

Von arm bis vermögend – Jüdische Besitzverhältnisse in Randegg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Von Hildegard Bibby, Konstanz

Das Gemeinearchiv Randegg verfügt in der Abteilung »Inventuren und Teilungen« über einen beachtlichen Bestand an Nachlässen Randegger Bürger/Innen, die den Zeitraum zwischen etwa 1810 und 1860 umfassen. Rund ein Viertel der archivierten Verlassenschaftsakten ist jüdischen Männern, Frauen und (vereinzelt) Kindern zuordnen. Die Laufzeit der jüdischen Nachlässe geht von 1812 bis 1861. Der Löwenanteil der Verlassenschaften fällt in die 1840er und 1850er Jahre und damit in die Zeit, als Randegg den höchsten Anteil an jüdischen Einwohnern hatte.¹ In den Jahren 1818/20 zählte man in Randegg 289 jüdische Einwohner, 1849 über 400; bis 1875 ging der jüdische Bevölkerungsanteil auf 225 Personen zurück.²

Um eine annähernd genaue Aussage zu den Besitzverhältnissen der Randegger Juden in diesem Zeitraum machen zu können, wurden Vermögenskategorien gebildet und der Besitzstand in Gulden (fl) beim Tod des Erblassers/der Erblasserin diesen Kategorien zugeordnet. In der ersten finden wir die Personen, die mit gar keinem oder mit einem Vermögen von unter 100 fl gestorben sind. Sie sind als arm einzustufen. Die zweite Kategorie listet die Erblasser/Innen mit einem Vermögen zwischen 100 und 1000 fl auf, die dritte diejenigen mit einem zwischen 1000 und 10 000 fl. In der vierten Kategorie finden sich Männer und Frauen, die mit einem Vermögen zwischen 10 000 und 100 000 fl schon als reich gelten. In der fünften Kategorie finden sich die sehr Reichen mit einem Vermögen von über 100 000 fl.

Die meisten Nachlässe sind in der zweiten und dritten Kategorie anzutreffen, es sind rund 25 bzw. 30 Personen. In der ersten und in der vierten Kategorie haben wir jeweils 15 Nachlässe, es gibt also genauso viele arme wie reiche Juden. In der obersten Kategorie finden wir nur eine Person. Mehr als die Hälfte der jüdischen Erblasser/Innen lebte demnach in bescheidenen bis soliden finanziellen Verhältnissen, etwa ein Drittel der Erblasser/Innen kann als wohlhabend bezeichnet werden. Bei wenigen Personen sind die Vermögensverhältnisse ungeklärt, diese können aber mit

1 Das Randegger Ortsarchiv ist geordnet, aber nicht verzeichnet. Die Nachlassakten sind zeitlich durchnummieriert. Im Folgenden werden jeweils der Name des Erblassers/der Erblasserin und die Nummer der Akte als Quellenangabe angegeben.

2 Amtliche Kreisbeschreibung Konstanz (KB KN), Band 3, 1979, S. 169

Sicherheit als nicht vermögend bezeichnet werden. Die Nachlässe der wenigen Kinder und die vereinzelten »Ganten« (Insolvenzen) wurden keiner Vermögenskategorie zugeordnet; sowohl die Kinder als auch die insolventen Personen waren keine »Vermögensbesitzer«, d.h. sie konnten noch nicht bzw. nicht mehr über ihren etwaigen Besitz verfügen.

Im Folgenden sollen nun aus jeder Vermögenskategorie eine oder mehrere Personen bzw. Familien vorgestellt werden.

Arme Leute

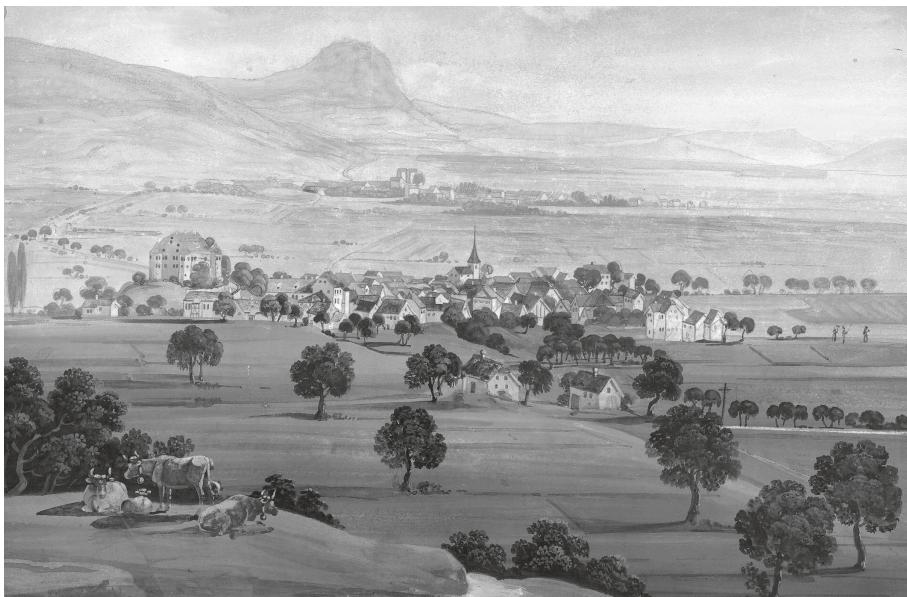
Die ledige Emilie Dreifuß starb 1849 im hohen Alter von 86 Jahren. Auf der »Sterbefallsanzeige« wird vermerkt, dass die vom Handel lebende Frau nichts hinterließ, was für eine Teilung relevant gewesen wäre. Emilie Dreifuß starb als arme Frau. Die Frau des Lumpensammlers Abraham Weil, Babette, besaß bei ihrem Tod 1857 ebenfalls nichts, und auch beim Tod von Regina Guggenheim, Ehefrau eines zweiten Lumpensammlers, war ein Jahr später aufgrund fehlenden Besitzes keine »Vermögensabteilung« notwendig. Diese drei genannten Personen bzw. deren Familien wurden sicher von der jüdischen Gemeinde finanziell unterstützt, genauso wie Simon Eichstetter, der vor seinem Tod 1857 »durch milde Beiträge aus der israelitischen Gemeindekasse ernährt worden« ist. Bei seinem Tod 1857 besaß er Fahrnisse in Höhe von 30 fl.

Für bedürftige Familien hatte die jüdische Gemeinde eine Armenkasse, die hauptsächlich auf die Stiftungen der Familien Weil und Levi Neumann zurückging und von deren Erträgnissen die Bedürftigen mit Geld- oder Sachmitteln unterstützt werden konnten. Die armen Familien wurden mit Holz und Getreide versorgt und bekamen für das jüdische Neujahrs- und das Laubhüttenfest einen Geldbetrag. Andere erfuhren finanzielle Unterstützung aus der eigenen Familie: Isaak Bloch ernährte sich »durch seine Kinder«; die Witwe Ester Bloch hatte weder Liegenschaften noch Fahrnisse, die Vermögenslose wurde ebenfalls von ihren Kindern »ernährt«.³

Warenhändler und Rabbiner

Leute mit wenig Vermögen waren auf die Einnahmen aus ihrem Gewerbe – in der Regel eine Handelstätigkeit – angewiesen. Diese Einnahmen mussten genügen, um eine Familie zu ernähren. In ganz bescheidenen finanziellen Verhältnissen lebte der Warenhändler Maier Laemle/Lämle Guggenheim mit seiner Frau Güteli und der Tochter Fanny. Die Familie besaß ein mit 200 fl angesetztes kleines Haus im Fröschchenbach mit einer Stube, einer Küche (»Kuchel«), zwei Kammern und einem kleinen Verschlag. Die Zimmer waren spärlich eingerichtet, die Stube mit einer Lampe, einem Spiegel, einem Kästchen, einem Stuhl, etwas Geschirr, Vorhängen, einem Handgieß-Gefäß; die Küche mit einem Kasten, einer Wasserstande, zinnenem Geschirr, Pfannen etc. In der einen Kammer standen eine einschläfige Bettstatt mit Bett-

³ Emilie Dreifuß Nr. 221, Babette Weil Nr. 301, Regina Guggenheim Nr. 322, Simon Eichstetter Nr. 302, Isaak Bloch Nr. 252, Ester Bloch Nr. 232



Ansicht von Randegg in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Gouache eines unbekannten Zeichners (Stadtarchiv Singen)

zeug, eine Kommode, ein Kasten, ein Nachtstuhl, ein »Tischle«, eine alte Uhr, ein »Waschzüberli« und ein »altes Regendach«, in der zweiten Kammer ein Wassertrog, ein Fruchtsack, ein Rauchschränk, Kleinzeug.

Güteli Guggenheim hatte neben Kleidern ein Heiratsgut von 396 fl in die Ehe eingebracht, der Hochzeiter Maier Lämle Guggenheim verfügte bei der Verehelichung weder über Besitz noch Geld. Beim Tod von Güteli Guggenheim 1814 wurde das Vermögen der Familie mit 257 fl angesetzt. Maier Lämle Guggenheim hatte allerdings in Überlingen, Sipplingen, Schaffhausen, Stein am Rhein und Randegg (z. B. beim Doktor) Schulden in Höhe von 101 fl 36 x. Nach deren Abzug belief sich das reine Vermögen unter Berücksichtigung der – als Liegenschaft zugeordneten – zwei Synagogenstühle in Höhe von 100 fl auf 255 fl. Davon bekam die 14-jährige Tochter Fanny 200 fl als »Muttergut«.

Maier Lämle heiratete nochmals. Mit seiner zweiten Ehefrau Rosa/Rosina, geborene Kurländer, aus Hohenems hatte er den 1819 geborenen Sohn Moses/Moritz Maier Guggenheim. Maier Lämle brachte in seine zweite Ehe das Haus und die Synagogenplätze ein, Rosina ein Vermögen von 500 fl. Das Haus wurde 1839 beim Tod von Maier Lämle mit 250 fl angesetzt. Sonstige Liegenschaften gab es nicht. Das Vermögen war inzwischen auf 400 fl angestiegen, Schulden werden nicht genannt. Als Rosina Guggenheim 1859 mit 86 Jahren starb, hatte sich das Vermögen in der Zwischenzeit wieder etwas vermindert und es gab Schulden. Das Haus wurde mit 300 fl angesetzt, die Fahrnisse mit 100 und die Schulden mit 200 fl.

Zum Zeitpunkt des Todes seiner Mutter im Mai 1859 hielt sich der ledige Handelsmann Moritz Guggenheim für seine Handelsgeschäfte im russischen Sewastopol auf der Halbinsel Krim auf, im Oktober 1859 war er in Konstantinopel. Als der Vater 1839 starb, wohnte der 20-jährige Moritz noch bei seiner Mutter. Zu diesem Zeitpunkt wurde die »fahrende Habe« aufgelistet: Tischtücher, Servietten, »Kopfkissenziechle«, Handtücher, ein Leintuch, fünf Paar baumwollene »Mannsstrümpfe«, zwei »Weiberhauben«, zwei baumwollene Halstücher, ein weißes Halstuch, Zinn (Teller, Platten, Schüsseln, eine Flasche, zwei Salzbüchsle) und »Irdengeschirr«.

Rosina und Maier Lämle lebten nicht in Gütergemeinschaft, sondern in einer als »Nichtgemeinschafts-Ehe« bezeichneten. Deswegen forderte Rosina nach Maier Lämles Tod die von ihr in die Ehe gebrachten 500 fl als ihr volles Eigentum und sicherte den Betrag nach ihrem Tod einzig ihrem Sohn zu. Mit diesem bescheidenen finanziellen Grundstock baute sich Moritz Guggenheim sein eigenes Handelsgeschäft auf, zog es aber vor, den beruflichen Erfolg in der Fremde zu finden.⁴

Sowohl in der ersten als auch der zweiten Vermögenskategorie fällt auf, dass vor allem Frauen – in der Regel ältere Witwen – von Armut bedroht waren. Zu ihnen gehörten die Witwe Grän Chan, die bei ihrem Tod 1831 noch 123 fl 24 x Vermögen besaß und die ebenfalls verwitwete Fanny Weil, die bis zu ihrem Tod 1846 von ihren Söhnen, die Handelsgeschäfte betrieben, unterstützt wurde. Fanny Weil hatte zuletzt ein Vermögen von etwa 300 fl.⁵

Die Rabbiner Wolf David Chan und Seligmann Salomon Bloch waren sicher angesehene Männer in der jüdischen Gemeinde, man zollte ihnen Respekt, sie galten als Autoritäten. Dennoch lebten sie in sehr bescheidenen finanziellen Verhältnissen, sind also wie die eben vorgestellte Familie Guggenheim der zweiten Vermögenskategorie zuzuordnen. Als Wolf David Chan 1816 kinderlos starb, war seine Frau Malka, geborene Taub, einzige Erbin. Das Ehepaar besaß kein eigenes Haus, es wohnte – vermutlich zur Miete – in einem Gebäude im ersten Stock und besaß als Liegenschaft nur einen Synagogenstuhl. Der Rabbiner hatte keine Schulden, aber auch kein Bargeld und keinen (Lebensmittel-)Vorrat. Das Gesamtvermögen belief sich auf 359 fl. Das einzige Wertvolle waren seine Bücher, die auf 115 fl – also beinahe ein Drittel des Vermögens – geschätzt wurden. Die Witwe Malka Taub heiratete in zweiter Ehe den Provinz-Rabbiner Abraham Weil von Sulzburg. Dort starb sie 1822 mit über 70 Jahren und hinterließ ein reines Vermögen von 420 fl.

Der Nachfolger von Chan als Rabbiner, Seligmann Salomon Bloch, starb 1833 mit 85 Jahren. Er und seine Frau Baile/Babette, geborene Guggenheim, hatten ebenfalls keine Kinder. Bei seinem Tod zählte man 18 fl Bargeld in seiner Wohnung. Die Männerkleider wurden nach »Herkommen bei Israeliten« an die Ortsarmen verschenkt. Auch hier fallen die Bücher – u. a. ein Talmud in 12 Bänden – auf, sie wurden auf 76 fl geschätzt. Liegenschaften gab es keine, die Fahrnisse beliefen sich auf 345 fl 55 x. Seligmann Salomon Bloch hatte keine Aktiv-, nur Passiv-Schulden bei

4 Güteli Guggenheim Nr. 12, Maier Lämle Guggenheim Nr. 127, Rosina Guggenheim Nr. 336

5 Grän Chan Nr. 82, Fanny Weil Nr. 180



Israelitisches Schul- und Rathaus in Randegg, Zeichnung von Heinrich Moos, um 1865/85 (Sammlung Dieter Fleischmann, Randegg)

Joel Levy Neumann in Höhe von 22 fl für einen Grabstein-Transport. Das reine Vermögen betrug 323 fl 55 x. Die Rabbiner bezogen von der jüdischen Gemeinde ein jährliches Gehalt von etwa 50 fl, das reichte jedoch nicht für eine gesicherte Existenz.⁶

Lehrer, Wirte, Handwerker

Auch der »israelitische Vorsänger« und Lehrer Rav Majer Moos bezog von der jüdischen Gemeinde eine jährliche Besoldung von 64 fl. Um seine große Familie zu ernähren, betrieb er eine Schächterei und die Gastwirtschaft zum »Schwanen«. Mit dieser »Ernährungsgrundlage« erreichte er einen einigermaßen gesicherten Vermögensstand und konnte seinen Kindern bei seinem Tod 1834 sogar noch ein bescheidenes Erbe hinterlassen.

Die weitverzweigte Familie Moos wird in die dritte Vermögenskategorie eingeordnet. Der Vater Majer Moos war zweimal verheiratet, seine zweite Ehe mit der Witwe Sara Götzel blieb kinderlos. Der ersten Ehe entstammten sieben Kinder: Babette, verheiratet mit Jacob Heymann in Gailingen; Leopold; Mina/Marianne, verheiratet mit Elias Ries; Wolf; Gideon; Hayum/Herrmann und Jakob.⁷ Majer Moos starb 1834 mit 82 Jahren. In seinem Testament von 1829 werden an Liegenschaften ein zweistöckiges Haus samt Garten mitten im Dorf im Wert von 1 600 fl und »eine

6 Wolf David Chan Nr. 17, Malka Taub Nr. 79, Seligmann Salomon Bloch Nr. 103

7 Vgl. dazu die von diesen Angaben laut Nachlassakten abweichenden Angaben zur Familie Moos von Samuel (Semi) Moos in: Moos, Samuel (Semi) (Hg.): Geschichte der Juden im Hegaudorf Randegg. Gottmadingen 1986, S. 126

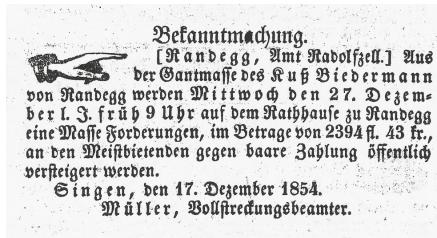
Stätte in der Synagoge in der Manns und Weibs-Abtheilung« im Wert von 200 fl genannt. Das Haus samt Scheuer, Stallung und Schopf im Wert von 1000 fl wurde dem Sohn Gideon bei seiner Verheiratung überlassen. Herrmann bekam den Hausplatz hinter der Scheuer mit dem Garten im Wert von 50 fl, die Erbengemeinschaft die Synagogenplätze.

Die Fahrnisse bestanden aus Kleidern des Erblassers und der Witwe, Bargeld, Kleinodien und Silber, Bettzeug und Leinwand, Kupfer-, Messing- und Eisengeschirr, Schreinerwerk, Fass- und Bandgeschirr, Feld- und Handgeschirr, »gemeinem« Hausrat, Vorrat (Kerzen, Schmalz, Likör, Zucker) und Holz. Die Gesamtsumme der Fahrnisse wurde mit 1094 fl 41 x angesetzt, hinzu kamen Forderungen in Höhe von 239 fl 15 x und auf der »Negativ-Seite« Schulden in Höhe von 1941 fl 58 x. Nach Abzug und Verrechnung belief sich das reine Vermögen auf 2251 fl 38 x. Die beiden Töchter Mina und Babette verzichteten auf ihr väterliches Erbe, die fahrende Habe verteilte man auf die Söhne – Majer Moos und seine Frau waren mit Möbeln gut eingerichtet, sie besaßen ausreichend Kleidung und Geschirr. Die Schulden teilten die Erben gemeinschaftlich.

In der Kindergeneration wurden die Besitzverhältnisse heterogen, das väterliche Erbe konnte sowohl vermehrt als auch vermindert werden. Majer Moos' ältester Sohn Leopold ergriff wie sein Vater den Beruf des Lehrers. Er heiratete Jeanette, geborene Guggenheim, und hatte mit ihr zehn Kinder. Bei der Hochzeit erhielt sie 600 fl Bargeld und »Aktien-Kapitalien« im Wert von 400 fl. Hinzu kamen Fahrnisse (Kleidung, Bettzeug, Geschenke) im Wert von 406 fl. Jeanette starb im Juli 1838 mit 34 Jahren. Ihr »Gesamt-Einbringen« in Höhe von etwa 1400 fl abzüglich einer Arztkosten-Rechnung von rund 450 fl ging nach ihrem Tod an den Witwer bzw. je 100 fl an die Kinder. Wie die Besitzverhältnisse beim Tod Leopolds waren, kann aus den Randegger Verlassenschaftsakten nicht ermittelt werden, da Leopold Moos nach 1861 starb.

Die beiden Söhne Jakob und Wolf waren nicht mit wirtschaftlichem (und privatem) Glück gesegnet, beide gerieten in »Gant« und mussten Konkurs anmelden. Der Schreiner Jakob Moos wurde außerdem zweimal Witwer. Von seinem im Jahr 1840 ermittelten ursprünglichen Vermögen in Höhe von 1250 fl blieb nicht viel übrig, Jakob musste seine Haushälfte im November 1840 für 1050 fl an seine erste Frau Mathilde, geborene Marx, verkaufen, die Schulden wuchsen bis auf 881 fl an. Aus dem Restvermögen von 369 fl erhielt Mathilde »die aus dem Concurs Verfahren ihres Mannes geretteten 215 fl 37 x.« Der Rest von 153 fl wurde nach dem Tod von Mathilde Moos 1845 an die drei Kinder verteilt.

Nur drei Jahre später war Jakob Moos wieder Witwer, seine zweite Frau Cylla/Zäzilia, geborene Brandenburger, starb 1848. Sie brachte 725 fl Bargeld und eine Ausstattung im Wert von 324 fl 30 in die Ehe und hatte die Familie kurzfristig finanziell nochmals sanieren können. Das Vermögen beim Tod von Zäzilia Moos im Jahre 1848 war dennoch bescheiden: Die Liegenschaften wurden auf ca. 600, die Fahrnisse auf 250 fl geschätzt. Der Schreinermeister Jakob Moos wanderte nach 1848 nach Amerika aus, seine drei Töchter Hanna, Fanni und Zemira folgten ihm 1855 bzw. 1857.



Auswanderungen und Konkurse gehörten zum jüdischen Leben in Randegg: Anzeigen aus dem »Hegauer Erzähler«

Diesen Entschluss fasste auch sein Bruder Wolf Moos im Jahre 1852. Der Schneider musste 1842 sein gesamtes Vermögen zwangsversteigern, so dass der Familie nichts blieb »als die nothwendigste Einrichtung, die durch die vorhandenen Schulden mehr als aufgezehrt wird«. Die vier Kinder erhielten kein Vermögen, die Fahrnisse wurden auf 100 fl geschätzt. Nachdem im Jahr 1848 seine Frau Eleonore, geborene Wieler, gestorben war, entschloss sich Wolf Moos, ohne Vermögen und »vergantet«, mit den beiden Töchtern zur Auswanderung nach Amerika, seine zwei Söhne waren schon dort.⁸

Im Gegensatz zu seinen beiden Brüdern lebte Gideon Moos in gesicherten finanziellen Verhältnissen, nicht zuletzt dank seiner Frau Babette, geborene Lehmann, die eine ordentliche Mitgift in die Ehe einbrachte. Gideon und Babette hatten sechs überlebende Kinder und betrieben das Gasthaus zur »Krone«. Die als »Kronenwirtin« bezeichnete Babette starb 1847 mit 36 Jahren. Ihr Vermögen wird mit 2 000, die Fahrnisse mit 300 fl angegeben. Babette hatte 700 fl Bargeld und Fahrnisse in Höhe von 300 fl mit in die Ehe gebracht. Auf dieser finanziellen Basis ließ sich vermutlich in der »Krone« gut wirtschaften.⁹

Neben den beiden Religionslehrern Meyer und Isaak Picard (Vater und Sohn) gehören die Familien Moses Rothschild und Emmanuel Lehmann in diese Kategorie. Der »Rentier« Moses Rothschild starb 1860 mit 86 Jahren und hinterließ ein Vermögen an Kapitalien und Aktivforderungen in Höhe von ca. 5 000 fl, seine Fahrnisse wurden mit 200 fl angesetzt. Der Seifen-Fabrikant Emmanuel Lehmann, Großvater von Babette Moos, besaß bei seinem Tod im Jahr 1848 ein Vermögen von 7 041 fl. Er war mit Dusette, geborene Levi Neumann, verheiratet und dadurch mit der reichs-teten Familie Randeggs verwandt.¹⁰

8 Zu den Auswanderungen siehe Moos, a. a. O. 1986, S. 114

9 Majer Moos Nr. 97 ½, Jeanette Moos Nr. 114, Mathilde Moos Nr. 165, Zäzilie Moos Nr. 215, Wolf und Eleonore Moos Nr. 211, Babette Moos Nr. 189

10 Meyer und Isaak Picard Nr. 69, Moses Rothschild Nr. 348, Emmanuel Lehmann Nr. 247

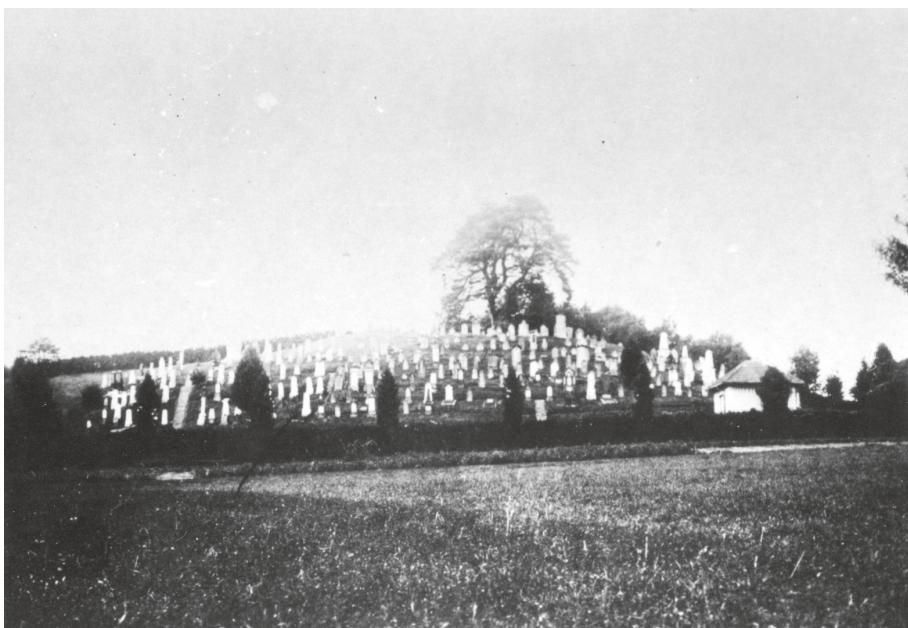
Pferdehändler

Mit der Familie des Pferdehändlers Salomon Bloch erreichen wir eine neue Vermögensklasse, die der wohlhabenden Randegger Juden. Salomon und seine Brüder Jakob und Max Bloch hatten den Vieh- und Pferdehandel von ihrem Vater Samuel Bloch übernommen. Ihr Geschäft betrieben die Brüder hauptsächlich auf der Baar im Großraum Donaueschingen. Repräsentativ für diese Personengruppe sind Salomon Bloch und seine Frau Regina, geborene Dreifuß. Die Braut stammte aus einer nicht unvermögenden Familie aus Buchau, sie brachte immerhin 1050 fl bares »Heuraths-Gut« in die Ehe, hinzu kamen Fahrnisse (Bett- und Tischwäsche, Kleidung, Schmuck) in Höhe von 469 fl. Die beiden heirateten 1836 und hatten sechs Kinder, von denen nur die Tochter Rosalie überlebte.

Innerhalb kürzester Zeit starben die Eheleute – Regina im September 1850, Salomon im April 1851 – und der Sohn Herrmann. Die folgenden Angaben zu den Besitzverhältnissen beziehen sich auf den Zeitpunkt des Todes von Salomon Bloch. An Liegenschaften besaß die Familie in Randegg ein zweistöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung, »Hofraitplatz und Dunglege« im Wert von 1500 fl sowie Äcker, Wiesen und einen Baumgarten im Wert von 600 fl. Der Gesamtwert der Liegenschaften in Randegg, ergänzt durch »einen Männer- und eine Weiber-Statt« in der Synagoge im Wert von 150 fl, wird mit 2350 fl angegeben. Hinzu kamen weitere Liegenschaften auf der Baar: im Amtsbezirk Donaueschingen auf der Gemarkung Ippingen ein zweistöckiges Wohnhaus samt Scheuer und Stallung unter einem Dach im Wert von 700 fl; auf den Gemarkungen Neudingen und Pfohren ein neues zweistöckiges Wohnhaus samt Scheuer und Stallung, Hofstatt und einem Garten beim Haus sowie einen Acker und eine Wiese im Gesamtwert von insgesamt 1000 fl; auf der Gemarkung Heidenhofen ein Ackerfeld im Wert von 300 fl. Die Zusammenstellung dieser genannten Liegenschaften ergibt eine Gesamtsumme von 4250 fl.

In seinem Randegger Haus bewahrte Salomon Bloch eine große Menge Bargeld auf, nämlich insgesamt 1559 fl 58 x, teils in Rollen, teils lose in verschiedenen Währungen und Werten, darunter auch »Zürichgeld«. Hinzu kam Bargeld im Umlauf – so hat Salomon seinem Bruder Jakob 457 fl »auf den Markt nach Ulm« mitgegeben – in Höhe von 740 fl 35 x, die Gesamtsumme des Bargelds beläuft sich demnach auf 2300 fl und 33 x. Um die große Summe von rund 1600 fl vor unliebsamem Zugriff zu schützen, nahmen die Brüder Jakob und Max in Anwesenheit von Zeugen die Barschaft für die Erben in Gewahrsam.

Werfen wir nun einen Blick ins Haus hinein. Das obere Stockwerk war in ein Wohnzimmer, ein Nebenzimmer/Schlafzimmer, das Zimmer des Hauherrn, eine Küche, eine Knechtkammer und einen Speicherraum aufgeteilt. Im unteren Stockwerk lagen ein weiteres Wohnzimmer und eine zweite Küche, eine Kammer für die Magd, der Keller sowie die Scheuer und der Stall. Die Möblierung der Wohn- und Schlafräume zeigt die Wohlhabenheit der Familie. Im oberen Wohnzimmer nahm man vermutlich die Mahlzeiten ein, hier stand ein Tisch mit sieben Sesseln, die Wände zierten Bilder, ein Spiegel mit Goldrahmen und zwei Wanduhren, vor den Fenstern hingen



Der jüdische Friedhof Randegg auf einer historischen Ansicht (Hauptstaatsarchiv Stuttgart)

Vorhänge an Stangen. Der Nebenraum diente als Schlafzimmer, eingerichtet mit einer Kommode, einem zweitürigen Kleiderkasten, zwei Bettkästen, einem Kinderbett, einer Wiege, einem Nachttisch, einem runden Tisch, einem Sessel mit Fußschemel und einem Spiegel. Das zweite Schlafzimmer war dem Hausherrn vorbehalten. Hier standen ein weiteres Bett mit einem Nachttisch, ein Nachtstuhl, ein Kleiderschrank, ein kleiner Tisch, ein Sekretär und ein Bücherschrank u. a. mit Gebetbüchern, den fünf Büchern Moses und elf Bänden »Propheten«. An der Wand hing ein Spiegel. Weitere Gegenstände sind eine Vase, zwei plattierte Leuchter, eine »Branntweingutttere«, ein Kaffeeblech.

In diesen beiden Zimmern bewahrten Salomon und Regina Bloch ihre Kleidung, die Bett- und Tischwäsche sowie persönliche Gegenstände auf. Regina Bloch verfügte über eine große Auswahl an Bekleidung für jede Jahreszeit und Witterung. An Unterwäsche hatte sie 16 Frauenhemden, ein weißes Leibchen, drei Unterröcke, davon ein seidener, mehr als ein Dutzend Paar Strümpfe und für die Nacht drei weiße Nachthemden, sechs Nachthauben und einen Schlafrock. Bei der Oberbekleidung konnte sie zwischen schwarzen, weißen und karierten Kleidern auswählen und dazu ein passendes Halstuch, einen Samtkragen oder einen Schal sowie ein paar Glacé-Handschuhe und einen seidenen Hut tragen. Dann legte sie noch etwas aus ihrem Schmuckkästchen an: entweder den silbernen »Halshänger«, die Korallenkette mit dem goldenen Verschluss oder die goldene Kette, die goldenen Ohrringe und wahlweise einen der sechs goldenen Ringe.

Der Kleiderschrank ihres Ehemannes war ebenfalls gut bestückt: Mehrere Hosen, gestreift, grau, braun und schwarz; mehrere Röcke (Jacken) und Westen sowie Oberhemden, ein blauer Frack, zwei Paar Hosenträger, ein Paar wollene Handschuhe, 14 Leinenhemden und ebenso viele Paar leinene Strümpfe, ein Paar wollene Strümpfe, vier leinene und drei baumwollene Unterhosen, 28 »Sacktücher«, vier weiße Nachtkappen, ein seideses Halstuch. Ein Erbstück war vielleicht das »Tabaksrohr Schildkröte« mit silbernem Ring. In den Kommoden und Schränken stapelte sich die Tisch- und Bettwäsche: unzählige Tischtücher und Servietten aus Leinen und Baumwolle, Leintücher, Kissen- und »Pfulbenanzüge«, Überzüge, Decken, Handtücher, Taschentücher. Silberbesteck und -gegenstände findet man ebenfalls in den Wohn- und Schlafräumen. Dazu gehören Ess- und Kaffeelöffel, ein Vorleglöffel, eine Tortenschaufel, ein Teeseiher, drei Gestelle für Salzbüchsen, zwei Becher, eine Zuckerzange, eine Dose, zwei Schuhschnallen, ein Zahnstocher und Ohrenlöffel, ein Fingerhut.

Nach dem Tod von Salomon Bloch lebten der Dienstknecht Martin Brütsch und die Dienstmägde Friederike Kupp und Klara Rosenthal im Haus. Laut Verfügung bekamen die Magd (ob Friederike Kupp oder Klara Rosenthal ist nicht geklärt, Klara war vielleicht das Kindermädchen von Herrmann und Rosalie und wohnte nicht im Haus) und der Knecht nach dem Tod Salomons einige Kleidungsstücke und Gegenstände aus dem Bestand als Geschenk. Die Magd erhielt einen grauen Sommerschal, zwei Reste Musselin zu einem Kleid, ein Rest »Zeug« sowie weitere Stoffreste, eine alte Schürze, drei grüne Vorhänge, eine baumwollene Serviette, eine Kiste Barchent (Stoff aus einem Leinen-Baumwolle-Gemisch), ein graues Tuch und ein Paar alte Hosen.

Der Knecht bekam ein abgewaschenes »Gilé«, ein »Corset«, ein Paar Unterhosen, einen Sesselüberzug, fünf Hauben, zwei Paar Stiefel, vier Paar Winterzeug-Schuhe, ein Paar Mannsschuhe, ein Paar Kinderschuhe, ein Ridikül (Handarbeits-tasche) mit blauer Baumwolle, ein Pfund Garn und Faden sowie Wolle. Die Knechtkammer im oberen Stock war mit einem Bett samt Bettstatt, einer Wanduhr, zwei Laternen, einem Kleiderständer, zwei Regenschirmen, einer Kommode, einer »Ampel«, einem Stuhl und zwei kleinen Vorhängen ausgestattet.

Im Küchenkasten und dem »Schränkle« in der oberen Küche standen neun »Kaffeeschüssele« und elf Porzellanteller, sechs irdene Schüsseln, acht Besteck Messer und Gabeln, neun Löffel, drei Blechlöffel. Der Haushalt verfügte über einen eisernen Mörser, eine Kaffeemühle und ein Waffeleisen, zum Kochen gab es eiserne Töpfe, Häfen und Pfannen. Als weitere Küchengeräte können u. a. ein Milchseiher, zwei Pfeffer- und Salzbüchsen, ein Rettichhobel, irdene Häfen, drei Gelten und ein Kübel, drei blecherne Schmalzbüchsen, ein Hackbrett und -messer, ein »Knöpfle-Seiher«, ein Mehlkasten, ein Holzmaß, eine Wasserstande mit Ständer und eine blecherne Seifenschüssel, ein kupferner Wasserschöpfer, eine eiserne Ofengabel und ein eiserner Rost, ein Staubbesen, ein »Fleischzainle« und eine »Bandzaine« aufgeführt werden.

Außer den Mägden und/oder dem Knecht aß vermutlich niemand in der Küche, beim Küchentisch standen nur zwei Stühle. Der »vordere« Speicher diente als Auf-

bewahrungsort verschiedenster Gegenstände, von Geschirr und Küchengeräten über Deckbetten und Kissen, Alteisen, landwirtschaftlichen Geräten und »altem Gerümpel« bis zu Vorräten an Holz, Hafer, Veesen, Kernen, Gerste und Erbsen. Hier bewahrte Salomon Bloch auch zwei »Chaisenlaternen«, zwei »Chaisenschlüssel« und ein Hausbrandeisen »SB« auf.

Im »unteren« Wohnzimmer standen ein Kanapee und ein weiteres Bett, eine mit Wäsche und Männerkleidern gefüllte Kommode, eine Messinglampe, ein zinnenes Gießfass mit Becken und »Gießfass-Kästchen«. An der Wand hingen ein Spiegel und vier Bilder, vor den Fenstern große und kleine Vorhänge. Die untere Kammer diente vermutlich einer der Mägde als Unterkunft, das Zimmer war mit einem Bett, einem Kistchen und einem Fußschemel spärlich möbliert. Die Magd Friederike Kupp bekam 40 fl Lohn im Jahr.

Die zweite Küche war mit ähnlichem Küchengerät und Geschirr (66 Porzellanteller und 13 zinnene Teller) wie oben ausgerüstet, jedoch ohne Tisch, dafür standen hier zusätzlich zwei Kübel, ein »Badzüberle« und sieben Kopfgelten. Der Keller diente zur Lagerung von Wein in Fässern und von Kartoffeln, zur Aufbewahrung von Krügen, Flaschen, Zubern, Kisten und Brettern und einem Hühnergatter. In Scheuer und Stallung finden wir landwirtschaftliche und handwerkliche Geräte wie ein Strohstuhl, eine Futtergabel und eine Mistgabel, ein Futterkorb, ein »Leiterle« und eine Schubkarre. Hier lagerten die Vorräte an Heu, Öhmd, und Stroh, hier hatten die zwei Geißen ihren Stall mit Futtertrog, hier waren die Pferdegeschirre, Zügel, Striegel und Bürste und ein »gedecktes Wägele«.

Im »Hirschen« in Donaueschingen hatte Salomon Bloch einen Reitsattel und Zügel deponiert, in Pfohren standen ein Wagen samt »Zugehörden« und ein Pflug, außerdem lagerten dort ca. 100 Zentner Heu und Öhmd sowie 150 Bund Stroh. Der Pferdehändler war vermutlich die Woche über von Montag bis Freitag unterwegs und wohnte während dieser Zeit in einem seiner Häuser in Ippingen oder Pfohren. Salomon Bloch und seine Brüder Max und Jakob tätigten ihre Geschäfte zwar auch im Hegau, hauptsächlich aber auf der Baar. Hier lag der Schwerpunkt ihrer Arbeit als Pferde- und Viehhändler.

Die endlose Liste der Forderungen, die Salomon Bloch vor allem bei Privatleuten – in der Regel Landwirten – hat, listet die Dörfer und Städte der Schuldner auf. Blochs Handelsgeschäfte führten ihn in die Gegend um Donaueschingen, er reiste jedoch auch in das Villinger Gebiet bis Fischbach, daneben bis Krenkingen, Löffingen und Waldshut-Tiengen. Insgesamt 170 Forderungseinträge werden aufgelistet, die bis ins Jahr 1843 zurückreichen (z. B. Zinsforderungen aus Darlehen bzw. Abzahlungen von Hypotheken). Die Gesamtsumme der Forderungen beläuft sich auf 18 047 fl 38 x. Die Höchstsumme an Forderungen hatte Salomon Bloch bei Nikolaus Zahn in Heidenhofen ausstehen. Zahn schuldete Bloch 757 fl. Ihm folgte der Hirschenwirt Johann Heizmann in Donaueschingen, er schuldete Bloch rund 700 fl an Darlehen und Zinsen. Ignatz Rothweiler aus Aasen hatte noch über 650 fl an Salomon Bloch zu bezahlen und auch Johann Hirt in Donaueschingen hatte mit 407 fl einen größeren Betrag bei dem

Pferdehändler ausstehen. Beträge um 500 fl waren noch bei einigen anderen Kunden fällig.

Der Gesamtsumme an Vermögen aus Liegenschaften, Fahrnissen und Forderungen betrug beim Tod Salomon Blochs 25 756 fl, dem gegenüber stand ein vergleichsweise kleiner Schuldenbetrag von 1145 fl 10 x. Nach Verrechnung mit der Gesamtsumme blieb ein reines Vermögen von 24 611 fl 10 x übrig. Die Erbschaft traten die Vormünder Max und sein Schwager Jakob Isaak Bloch für die beiden Kinder Rosalie und Herrmann an. Sie stellten den Antrag, die Güter auf der hiesigen Gemarkung sowie auf der von Pfohren, Ippingen und Neudingen öffentlich zu versteigern, weil diese für die minderjährigen Kinder »keinen Vorteil« brächten. Außerdem zogen die Vormünder die Forderungen ein. Da die Flüssigmachung der Ausstände mit Mühen und Zeitaufwand verbunden war, erhielten Max und Jakob Isaak Bloch dafür eine jährliche Gebühr von 50 fl. Die beiden Vormünder wurden zum Erbschaftsantritt ermächtigt. Nach dem Tod des kleinen Herrmann im Jahr 1853 war seine Schwester Rosalie Bloch alleinige Erbin des beträchtlichen Vermögens.

Über die Besitzverhältnisse der beiden Brüder Max und Jakob können im Rahmen dieser Arbeit keine Aussagen gemacht werden, über sie liegen bis 1861 keine Verlassenschafts-Akten vor. Es darf jedoch davon ausgegangen werden, dass ihr Besitzstand ähnlich gelagert war wie der Salomons. Weitere Geschwister der Familie waren Max' Zwillingschwester Adelheid, die mit dem Metzger Maier Rothschild verheiratet war, Mathilde, Ehefrau von Jakob Isaak Bloch, und die Schwester Leah/Luise. Salomon war das älteste Kind.

Der Vater Samuel Bloch, der als 66-Jähriger im Jahr 1844 starb, hatte als Pferdehändler die Voraussetzungen für das blühende Unternehmen geschaffen, das nach seinem Tod von seinen drei Söhnen mit großem Erfolg weiter betrieben und ausgebaut wurde. Im Vergleich zu seinem ältesten Sohn war das Vermögen Samuels bei seinem Tod bescheidener. Er besaß ein Haus in Randegg im Wert von 900 fl, seine Fahrnisse wurden mit 1133 fl 30 x angegeben, seine Forderungen beliefen sich auf insgesamt 18 341 fl 52 x. An Schulden hatte Samuel Bloch 15 230 fl 28 x, sie wurden mit dem Vermögen von 31 787 fl 22 x verrechnet. Das reine Vermögen betrug demnach 16 556 fl 54 x.

Jedes der sechs Kinder bekam 2759 fl 29 x. Doch um das Erbe stritt man sich: Nach dem Tod des Vaters führte Salomon Bloch mit seinen Schwestern Adelheid und Mathilde eine Erbauseinandersetzung gegen seine Geschwister Jakob, Max und Luise. Dazu ist ein Urteil des großherzoglichen Bezirksamtes Radolfzell von 1847 erhalten. In den Jahren 1851/52, nach dem Tod Salomons, wurde der Fall in Konstanz vor dem Hofgericht des Seekreises weiter verhandelt. Max und Jakob Isaak Bloch mussten ihre Vormundschaft abgeben, die beiden Kinder Rosalie und Herrmann standen nun unter der Vormundschaft von Hirsch Levi Neumann.¹¹

In die Vermögenskategorie der Pferdehändler Bloch sind auch die Familie Leopold Weil sowie Teile der Familie Levi Neumann einzurordnen. Leopold Weil gehörte

11 Salomon und Regina Bloch Nr. 241, Herrmann Bloch Nr. 262, Samuel Bloch Nr. 153



Heinrich Moos, Ansicht von Randegg, Xylografie aus dem »Album vom Höhgau und Untersee«, 1867 (Stadtarchiv Singen)

zu den Wohltätern der jüdischen Gemeinde Randegg. Er hatte schon zu seinen Lebzeiten der israelitischen Gemeinde eine Stiftung vermachts, aus deren Zinsen für die Ortsarmen Holz beschafft werden sollte. Leopold Weil starb 1855 mit 84 Jahren und hinterließ ein reines Vermögen von rund 20 000 fl, das an seine fünf Kinder ging. Aus der Verlassenschaftsmasse wurde sein neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus und ein Waschhaus, zusammen angeschlagen mit 4500 fl, versteigert. Als Leopolds Witwe Dusette zwei Jahre später starb, konnte auch sie ein nicht unbescheidenes Vermögen von 23 000 fl an ihre Kinder vererben, ein jedes von ihnen erhielt nun nochmals einen Betrag von rund 4200 fl. Zusammen mit dem väterlichen Erbe bildete dies einen guten finanziellen Grundstock für das weitere Leben.¹²

Reiche Leute

Der eben schon als Vormund von Rosalie Bloch genannte Hirsch Levi Neumann ist ein Mitglied der weitverzweigten Familie Levi Neumann, die zwar mit einzelnen Familienmitgliedern der dritten bzw. vierten Vermögenskategorie zuzuordnen ist, aber dennoch insgesamt als reichste Familie Randeggs um die Mitte des 19. Jahrhunderts gilt.

12 Leopold Weil Nr. 280, Dusette Weil Nr. 295

Hirsch Levi und seine Frau Nanette, geborene Ruoff, gehörten in die Enkelgeneration und sind auf der Vermögensleiter der Familie eher unten einzustufen. Nanette Levi Neumann, die 1840 mit 41 Jahren nach der Geburt des fünften Kindes starb, hinterließ ein reines Vermögen von 11 000 fl. Zwei Jahre später starb Hirsch Levi Neumanns Vater Kosch Levi Neumann. Auch seine Vermögensverhältnisse waren, als Spross einer reichen Familie, nicht überragend. An Bargeld besaß er bei seinem Tod 621 fl 57 x, seine Fahrnisse wurden mit 1778 fl 57 x angegeben, Liegenschaften waren keine vorhanden. Seine Forderungen beliefen sich zwar auf 2634 fl 23 x und erreichten mit »Vorempfang« ein Vermögen von 10 749 fl 51 x. Demgegenüber standen aber Schulden in Höhe von 1745 fl 22 x, so dass das reine Vermögen »nur« 9004 fl 29 x betrug. Dieser Betrag ging in gleichen Teilen an die fünf Kinder, und zwar an Hirsch Levi aus erster Ehe sowie an Nanette, Josef Kosch, Dusette und Hayum aus zweiter Ehe. Die Töchter Kosch Levis zogen von Randegg weg. Nanette Neuburger war in Zürich und Dusette Lippmann Haas in Emmendingen verheiratet.

Gehen wir nochmals in die Enkelgeneration zurück. David Levi Neumann, Vetter von Hirsch Levi und Sohn von Wolf Levi Neumann, starb 1848 mit 44 Jahren und hinterließ ein reines Vermögen von 24 366 fl. Unter Berücksichtigung seines frühen Todes ist das ein beträchtliches Vermögen. David Levi war mit Babette Löwenberg aus Hohenems verheiratet und hatte mit ihr acht Kinder. Neben seiner hauptberuflichen Tätigkeit als Handelsmann war er seit den 1830er Jahren Vorsteher der israelitischen Gemeinde; von diesem Amt trat er 1847 auf eigenen Wunsch zurück.¹³ Damit sind wir auf der Sprossenleiter dieser Vermögenskategorie einige Stufen nach oben geklettert und wollen schauen, woher der Reichtum kam.

David Levi Neumanns Großvater war der Österreichische K. K. Hoffaktor und Vorsteher der jüdischen Gemeinde Michael Levy/Levi Neumann, der nach 1770 aus dem Vorarlbergischen Hohenems nach Randegg kam. Sein über Jahrzehnte gestiegenes Vermögen stammte aus seiner weitreichenden Tätigkeit als Hoffaktor – er versorgte das österreichische Heer mit Handelsgütern aller Art. Der kaiserliche Hoffaktor war mit Mehele/Meriam, geborene Weil, verheiratet und hatte mit ihr vier Kinder: die beiden Söhne Wolf Levi und Kosch Levi sowie die Töchter Dusette Levi und Meriam Levi. Dusette war mit dem Seifen-Fabrikanten Emmanuel Lehmann verheiratet, ihre Schwester Meriam mit Mathias Dreifuß.

Als der verwitwete Michael Levi Neumann 1824 im hohen Alter von 84 Jahren starb, besaß er mehrere Liegenschaften: das zweistöckige Wohnhaus unten im Dorf mit Garten und »Kräutergarten« im Wert von 4500 fl, ein Gebäude gegenüber diesem Haus mit einem geräumigen Keller und einer Holz-Remise über demselben sowie einem Waschhaus auf derselben »Hofrait«, das mit 600 fl angeschlagen wurde, ein weiteres zweistöckiges Wohnhaus neben dem erstgenannten mit 3200 fl und ein geräumiger Keller sowie Stall mit 200 fl. Hinzu kamen (wenig) Äcker, Wiesen,

13 Nanette Levi Neumann Nr. 129, Kosch Levi Neumann Nr. 138, David Levi Neumann Nr. 204

zwei Synagogen-Plätze und ein Gut »zu Hof Korpen«¹⁴, worauf ein Grundzins an die Pfarrei Randegg mit 5500 fl haftete. Die Summe aus den Liegenschaften betrug 14 404 fl. An Bargeld – z. B. Goldmünzen wie Napoleons d'Or, Louis d'Or und Dukaten sowie Silbermünzen und vermischt Münzen – zählte man zusammen rund 3500 fl, die »Pretiosen« auf 2129 fl.

Michael Levi Neumann besaß exquisite Einrichtungsgegenstände, die sicher zum Teil von seinen weiten Reisen stammten. Beim Geschirr fallen Porzellan-Teller mit Landschaften bzw. Blumen auf, Champagnergläser oder böhmische Likör-Gläser, beim Mobiliar z. B. ein Kanapee mit sechs Sesseln und ein Lehn-Sessel mit rotem Plüschtapiziert, eine Kommode mit einem Schreibtischpult, ein Tisch zum Zusammenlegen oder ein Nussbaum-Tischchen. Sein Weinkeller war gut gefüllt mit lokalen Weinen: Kaltenbacher, Arlener, Gottmadinger, Ebringer, Randegger und »gemischter«. Seine Bibliothek bestand aus religiösen Werken. Die Fahrnisse wurden mit insgesamt 8553 fl angegeben.

Seine Aktiv-Forderungen hatte er bei Christen und Juden in Randegg und in der unmittelbaren Umgebung (Gottmadingen, Hilzingen, Kaltenbach, Murbach, Riedheim), um Engen (Neuhäusen, die Gemeinde Welschingen, Bittelbrunn), in Arlen, Mühlhausen, Sipplingen, Singen, Konstanz, Zizenhausen, Stockach (Nellenburger Landschafts-Kasse), Steißlingen (Freiherr von Stotzingen), Worblingen, Diessenhofen, Gailingen, Hohenems, Stuttgart (ein Mitglied des zweiten Senats), bei Graf Franz von Enzenberg in Singen und bei einem Grafen in der Nähe von Besançon. Die Summe der Aktiv-Forderungen belief sich auf 58 154 fl, der Vorempfang auf 17 558 fl. Seine Schulden wurden mit 2 854 fl 35 x angegeben. Nach allem Abzug blieb ein reines Vermögen von 73 548 fl 48 x.

Von dieser Summe gebührten laut Testaments-Verfügung den Ortsarmen zur Austeilung durch die Söhne Wolf Levi und Kosch Levi mindestens 100 fl; tatsächlich verteilten die Söhne mehr als das Doppelte. Ebenso bekam die Judengemeinde oder Synagoge als eine ewige Stiftung ein bei der »Christen-Gemeinde anliegendes und bei diesen immer stehen bleibendes Kapital« von 3000 fl mit der Bestimmung, dass von den daraus anwachsenden 5% Zinsen dem jeweiligen Ortsrabbiner eine jährliche Besoldung und »Aufbesserung« von 50 fl zukomme. Den »hausarmen« jüdischen Familien in Randegg sollten zur Anschaffung von Holz und »Osterfrucht« jährlich 50 fl und für das jüdische Neujahrs- und Laubhüttenfest nach Verhältnis der Familien jährlich ebenfalls 50 fl ausgeteilt werden. Abzüglich dieser Summen ging das beträchtliche Vermögen an die vier Kinder.¹⁵

Wie gerade dargelegt, ist der reiche Vater kein Garant dafür, dass der Sohn diesen Reichtum halten bzw. vermehren kann. Michael Levi Neumanns Sohn Kosch Levi vermochte – aus welchen Gründen auch immer – dies nicht, er fällt in unserer Vermögens-Einteilung mit seinen 9000 fl sogar in die dritte Kategorie zurück. In kras-

14 Hofgut Korpen, zwischen Randegg und Bietingen, wurde 1836 auf Abbruch versteigert; siehe Flurname Korpenbuck

15 Meriam Levi Neumann Nr. 3, Mathias Dreifuß Nr. 53a, Michael Levi Neumann Nr. 39

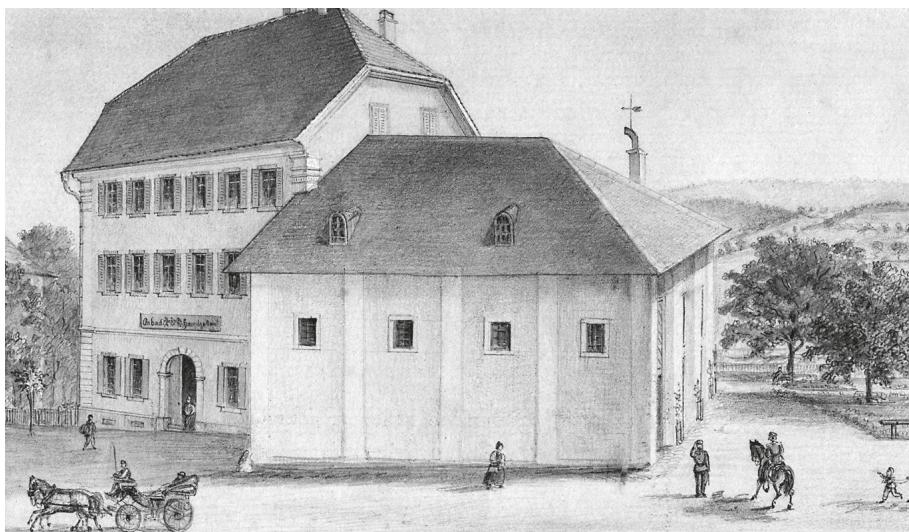
sem Gegensatz dazu steht sein Bruder Wolf Levi Neumann, Nachfolger seines Vaters als Vorsteher der israelitischen Gemeinde, Bezirksältester und in der Verlassenschaftsakte als »Capitalist« bezeichnet. Er hatte das Handelsgeschäft seines Vaters nach dessen Tod erfolgreich weitergeführt, war aber schon 1833 aus der Firma mit dem Namen »Gebrüder Neumann, Handlungs-Gesellschaft« ausgetreten und hatte seinen drei Söhnen Josef, David und Heinrich Levi Neumann das Geschäft anteilig übertragen. Aus dem Aktivkapital von 20 000 fl bekam jeder 5000 fl, den vierten Teil dieser Summe behielt Wolf Levi Neumann zurück. David Levi übernahm später den Anteil seines Bruders Josef Levi und zahlte diesen aus, Heinrich behielt seinen noch weiterhin. Eigentlicher Firmeninhaber war nun bis zu seinem Tod im Jahre 1848 David Levi Neumann. Im Jahr 1855 besaß die »Handlung« ein Vermögen von 20 702 fl ohne Berücksichtigung von Ausständen, die Forderungen sind allerdings berücksichtigt.

Rund zwanzig Jahre vorher, im Mai 1837, hatten die »Gebrüder Neumann« laut Kaufvertrag ihr »jüngst erbautes« Geschäftshaus an der Hauptstraße (heute Otto-Dix-Straße) für die Summe von 18 600 fl an das Großherzogliche Hauptzollamt verkauft. Das »alte Zollhaus« war demnach ursprünglich in jüdischem Besitz. Als Wolf Levi Neumann 1852 mit 85 Jahren starb – und sicher bereits zu seinen Lebzeiten – war er der reichste Mann Randeggs.

Wolf Levi war seit 1825 Witwer, er hatte fünf Kinder: Bertha, Josef, Judith (verheiratet mit Joel Levy Neumann), Heinrich und David. Zusammen mit seinem Schwiegersohn Joel Levi Neumann hatte er nach dem Tod des Vaters 1825 das Schloss Randegg mit Besitzungen gekauft, wohin Joel Levi Neumann und Josef mit ihren Familien zogen.¹⁶ Das Schloss mit Gärten, Äckern (»Rebbergle«) sowie dem Schlossberg mit Lustgarten wurde 1852 mit 10 100 fl veranschlagt, ein weiteres zum Schlossareal gehörendes Gebäude, in dem die Witwe David Levi Neumanns, Babette, wohnte, mit 500 fl. Diese Gebäulichkeiten waren jedoch nicht mehr im Besitz Wolf Levi Neumanns, er selbst wohnte in seinem dreistöckigen Wohnhaus Nr. 27 an der Hauptstraße, das man mit Scheuer und Stall, Sigge (Häuschen für das Laubhüttenfest), Remise, Garten und Hofstatt »im Anschlag« von 1500 fl schätzte. Dieses Wohnhaus vermachte er seinem Sohn Josef sowie den Kindern seines verstorbenen Sohnes David.

Auch wenn Wolf Levi nicht im Schloss wohnte, so lebte er nicht unbescheiden. Die Stockwerke seines Hauses waren großzügig in Wohnzimmer, Nebenzimmer, Alkoven, Küchen, Keller und Hausgang unterteilt; die Einrichtung an Möbeln, Geschirr, Wäsche und weiteren Gegenständen ist noch anspruchsvoller als in der Familie des Pferdehändlers Salomon Bloch. Die Fahrnisse wurden auf 5 530 fl geschätzt. Wolf Levi Neumann hatte Forderungen in Randegg und der Umgebung (Gottmadingen

¹⁶ Moos, a. a. O. 1986, ist in der Zuordnung Joel Levi Neumanns ein Fehler unterlaufen: Joel Levi Neumann ist nicht der Bruder, sondern der Schwiegersohn Wolf Levis. Diese falsche Zuordnung findet sich auch bei Fleischmann, Dieter: Auf den Spuren des jüdischen Randegg, in: Kramer, Wolfgang (Hg): Gottmadingen. Vom Bauerndorf zur Industriegemeinde. Geschichte und Geschichten. Gottmadingen/Raolfzell 1997, S. 518



Im Mai 1837 verkauften die »Gebrüder Neumann« ihr Geschäftshaus an der Hauptstraße: Es wurde zum Großherzoglich Badischen Hauptzollamt. Zeichnung von Heinrich Moos, um 1865/75 (Sammlung Dieter Fleischmann, Randegg)

gen, Singen, Arlen,) in Höhe von 70 599 fl 24 x. Hinzu kam ein Betrag in Höhe von 22 000 fl, der schon an seine Kinder ausbezahlt worden war, so dass sich aus den Liegenschaften, Fahrnissen, Forderungen und dem Vorempfang der Kinder ein Vermögen von 106 309 fl anhäufte. Die Schulden beliefen sich auf nur 600 fl, somit blieb ein reines Vermögen von 105 709 fl und 45 x.¹⁷

Während der älteste Sohn des Hoffaktors ein Vermögen verdiente, hatte die Tochter Meriam weniger Glück: Ihr Mann Mathias Dreifuß geriet zweimal in »Gant«. Nach dem zweiten Konkursverfahren 1817 übernahm Vater Michael Levi Neumann die Zahlungsverbindlichkeiten für seinen Schwiegersohn. Bei seinem Tod 1828 hatte Mathias Dreifuß »außer seinen Kleidern und wenigen Competenz-Stücken durchaus kein Vermögen hinterlassen«. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass die Witwe Meriam Dreifuß weiterhin von ihrer Familie finanziell unterstützt wurde.

Joel Levi, der nach dem Tod seines Schwiegersvaters die Nachfolge als Vorsteher der jüdischen Gemeinde antrat, und seine Schwäger Josef Levi und David Levi Neumann waren die ersten Juden, die 1837 in Randegg das Bürgerrecht erhielten. Ihnen folgten in den Jahren 1848 und 1850 Herrmann und Salomon Leopold Weil. In den 1860er Jahren finden sich dann vermehrt Einträge jüdischer Männer, die, zum Teil schon im fortgeschrittenen Alter, das Bürgerrecht erlangten, unter ihnen Hirsch Levi Neumann sowie Gideon und Leopold Moos – der Kronenwirt und der Lehrer.¹⁸

17 Wolf Levi Neumann Nr. 248

18 Bürgerbuch der Gemeinde Randegg 1837

Arme Leute, reiche Leute – das Spektrum des Vermögens unter den jüdischen Bewohnern Randeggs war breit gefächert, die Schere zwischen den Ärmsten und den Reichsten aber weit geöffnet. Über die vermögenden Männer und Frauen können mehr Aussagen gemacht werden als über die vermögenslosen – wenn weder Besitz noch Geld vorhanden sind, gibt es keine »Inventur und Teilung« beim Tod, die Nachlassakte bleibt dünn, bei manchen Personen besteht sie nur aus der »Sterbfallsanzeige«. In einigen Fällen finden wir, wie schon erwähnt, bei den armen Randegger Juden den Hinweis auf finanzielle und materielle Unterstützung, es gab eine Art Sozialhilfe. Dank der wohltätigen Stiftungen und Umlagen konnte die jüdische Gemeinde mit dieser Unterstützung ihre weniger gut oder schlecht gestellten Mitbürger/Innen vor der größten Armut bewahren. Somit erschließt sich uns für das jüdische Randegg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Vorstellung einer Art Solidargemeinschaft, in der Arm und Reich zusammenlebten, eingebettet in das soziale, religiöse und kulturelle Gefüge der jüdischen Gemeinde.